



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler
Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1291

Prädikat besonders wertvoll

Die Entdeckung der Unendlichkeit

Spielfilm, Drama. Großbritannien 2014.

Cambridge, 1963. Auf einer Studentenparty lernen sich Jane Wilde und Stephen Hawking kennen und verlieben sich ineinander. Die schüchterne junge Frau, die an Gott und das Schicksal glaubt, ist fasziniert von dem jungen ehrgeizigen Mann, der sich mit seiner Erforschung des Universums und der Zeit daran macht, die Welt der Physik auf den Kopf zu stellen. Doch das Glück währt nicht lange. Denn eines Tages wird bei Stephen die degenerative Nervenkrankheit ALS diagnostiziert. Die Ärzte geben ihm nur noch zwei Jahre. Jane ermuntert ihn dazu, seine Forschungen trotzdem weiterzuführen. Und sie bleibt bei ihm. Denn sie weiß, dass ihre Liebe stark genug ist, um gemeinsam gegen das Schicksal zu kämpfen. Regisseur James Marsh hat ein bewegendes Drama über das Leben Stephen Hawkings geschaffen. Doch es sind nicht die überragenden Forschungserfolge des Genies, auf die er sich konzentriert. Basierend auf den Memoiren von Jane Hawking erzählt er von der schicksalhaften Zeit, in der sich Hawkings Leben für immer ändern sollte. Und in denen er seine große Liebe trifft, ohne die er nicht das Genie hätte werden können, als das ihn die Welt heute bewundert. Jane steht daher auch im Zentrum der Geschichte. Felicity Jones vereint in ihrem Spiel die sensible Zartheit einer schüchternen jungen Frau mit einer unbändigen und in sich ruhenden Stärke einer liebenden Ehefrau und Partnerin. Sie wirkt wie der Anker für Hawkings ruheloses Genie. Als Hawking selbst leistet Redmayne schier Unglaubliches. Die Art, wie er sich in dessen Körper, Krankheit und Wesen einfühlt, lässt vergessen, dass es sich hier um perfektes Schauspiel handelt, denn Redmayne „verkörpert“ Hawking und lässt damit auch Einblicke in das Innere zu. Ergänzt werden die beiden durch einen großartig aufspielenden Cast, ob David Thewlis als Hawkings Mentor oder Charlie Cox als Freund der Familie. Ruhig und fast verträumt erzählt Marsh seine Geschichte, überlädt die Bilder nicht, was auch an der exzellenten und klug durchdachten Kameraarbeit und der perfekten Ausstattung liegt. DIE ENTDECKUNG DER UNENDLICHKEIT ist nicht nur ein Film über eines der größten Genies unserer Zeit. Es ist vor allem ein Film über eine starke und unumstößliche Liebe, die sich gegen das Schicksal stellt. Unendlich schön und inspirierend.

My old lady

Spielfilm, Tragikomödie, Theaterverfilmung. USA, Frankreich 2014.

Mathias Gold reist nach Paris, um dort das Erbe seines Vaters anzutreten. Der alte Herr hat Mathias nichts hinterlassen, außer einer goldenen Uhr und ein Haus. Da Mathias selbst nicht viel Rücklagen hat, ist er entschlossen, das Haus schnell zu Geld zu machen. Doch das Haus ist noch bewohnt – von der rüstigen 92-Jährigen Mathilde, die ein Wohnrecht auf Lebenszeit hat. Und, dank der in Frankreich

existierenden Immobilienleibrente, muss Mathias ihr auch noch monatlich Geld zahlen. Mathias versucht nun alles, doch noch irgendwie das für ihn finanziell Beste aus der Lage herauszuholen. Doch das ist gar nicht so einfach, denn es stellen sich ihm gewiefte Immobilienmakler und diverse französische Rechtsprobleme in den Weg. Und dazu noch Chloe, Mathildes Tochter. Die ist so gar nicht erfreut, einen Eindringling im Haus vorzufinden – zumindest zunächst. Das gleichnamige Theaterstück des Autors Israel Horowitz feiert seit Jahren Erfolge auf internationalen Theaterbühnen. Nun entstand unter seiner Regie eine filmische Adaption der Geschichte rund um einen Mann im besten Alter, der nach dem Tod seines Vaters eigentlich nur zur Erledigung einer Angelegenheit an die Seine reißt, um dann doch neue Wurzeln zu schlagen. Kevin Kline ist die Idealbesetzung für diesen Mann, der an der Oberfläche als grummeliger Einzelgänger erscheint, dann aber doch eine verletzte Seele offenbart und dazu eine Sehnsucht nach Heimat und Zugehörigkeit. Kristin Scott Thomas steht ihm als Chloe in nichts nach, dazu herrscht zwischen den beiden auch eine extrem gute Chemie. Über allem aber thront die großartige Maggie Smith, die den Zuschauer vom ersten Erscheinen auf der Leinwand für sich einnimmt. Ihrer „Old Lady“ sitzt der Schalk im Nacken, dazu verfügt sie über eine spitze Zunge und einen stets wachen Geist. Genau diese Mischung, die Smith verkörpert wie keine Zweite, macht den Film zu einem besonderen Vergnügen. Fast kammerstückartig entwickelt sich die Handlung zwischen den drei Protagonisten, die Dialoge wechseln von spritzigen Wortgefechten über in berührende Unterhaltungen zwischen einsamen Seelen, die einander gefunden haben. Das Haus als vornehmlicher Handlungsraum spielt ebenfalls eine große Rolle. Authentisch ist die Einrichtung, stilvoll nostalgisch die Atmosphäre. Glaubhaft vermittelt sich, dass in diesem Haus viele Erinnerungen wohnen, die direkt mit den Figuren verbunden sind. MY OLD LADY ist ein bittersüßes und anmutig inszeniertes Filmvergnügen, das unterhält, berührt und große Freude bereitet.

Die Sprache des Herzens

Spielfilm, Drama. Frankreich 2014.

Frankreich, Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Vater bringt seine Tochter in ein Kloster, weil er sich nicht mehr zu helfen weiß. Marie ist taub und blind und die Eltern sind mit der Betreuung des wilden Kindes, das gefangen in seinem Körper scheint, überfordert. Auch die Nonnen geraten schnell an ihre Grenzen. Keiner scheint Zugang zu Marie zu finden. Bis auf Schwester Marguerite. Langsam und vorsichtig nähert sie sich dem Mädchen und fängt an, ihr mit Zeichen, die sie ihr in die Hand schreibt, Dinge zu erklären. Und Marie saugt wissbegierig alles auf, was Marguerite ihr zeigt. Denn für sie öffnet sich zum ersten Mal ein Fenster zur Welt, das bisher verschlossen war. Doch Marguerite weiß, dass ihr nicht ewig Zeit bleibt, um Marie für ein selbstbestimmtes Leben in der Welt vorzubereiten. Denn Marguerite ist krank. Und nur ihre Aufgabe hält sie stark. Basierend auf einer wahren Begebenheit erzählt Regisseur Jean-Pierre Améris die bewegende Geschichte der Marie Heurtin, der es dank der aufopfernden Hilfe und dem unerschütterlichen Glauben einer Ordensschwester gelang, trotz ihrer Behinderung am Leben teilzunehmen. Wie ein roter Faden zieht sich das Motiv der Stille und der Natur durch den Film. Die Musik hält sich reduziert im Hintergrund, es dominieren Geräusche wie das Wehen des Windes oder das Rauschen der Bäume. Die Natur ist es, in der Marie am meisten begreifen lernt. Wie sich Dinge anfühlen, wie sie riechen und welche Bedeutung sie haben. Schauspielerisch leisten beide Darstellerinnen Großes. Isabelle Carré als Marguerite ist sanft und zupackend zugleich, sie bewacht, begleitet und beschützt Marie. Und Ariana Rivoire als Marie ist eine wahre Entdeckung in ihrer Art und Weise, einen Menschen zu verkörpern, der in der Dunkelheit der eigenen Seele gefangen ist und doch so sehr ein inneres Leuchten erstrahlen lässt. Améris ist ein bewegender und tief berührender Film über zwei außergewöhnliche Menschen gelungen, die den Weg für viele Menschen mit Behinderung bereitet haben. Und der zeigt, dass Sprache keine Grenzen kennt. Wenn sie von Herzen kommt.

Frau Müller muss weg

Spielfilm, Komödie. Deutschland 2014.

Frau Müller ist die Klassenlehrerin der 4b. Nun steht für alle Schüler das Halbjahreszeugnis an. Hier entscheidet sich im Prinzip schon alles. Gymnasium, Real- oder Hauptschule – die weitere Schullaufbahn stellt die Weichen für den Erfolg im Leben. Kein Wunder, dass die Eltern höchst besorgt sind, erst recht nachdem die Noten der Kinder im Keller sind. Für die Eltern liegt das Problem klar auf der Hand: Frau Müller ist schuld am Versagen der Kinder. Und deswegen muss Frau Müller weg. Ein Elterngespräch wird ausgewählt, um der ungeliebten Pädagogin die harte Wahrheit kurz und schmerzlos beizubringen. Doch

dann kommt alles anders als erwartet. Basierend auf dem gleichnamigen Theaterstück von Lutz Hübner verhandelt der Film unzählige Themen – vom Bildungssystem über Vorurteile zwischen Ost und West, vom Übertragungsdruck der Eltern auf die Kinder bis hin zur Verlogenheit des Bildungsbürgertums. All diese Themen greift Sönke Wortmann, zusammen mit Hübner, der das Drehbuch mitverfasste, auf und bringt sie auf überzeugende Weise auf die Kinoleinwand. Die kammerspielartige Situation behält er bei, erweitert den filmischen Raum nur an gewissen Stellen. Die Autoren verstehen es aufs Kostlichste, mit treffenden Überspitzungen realistische Situationen urkomisch darzustellen und in einer sich immer stärker drehenden Aggressionsspirale eskalieren zu lassen. Die Figuren stehen für Eltern-„Typen“, die jeder kennt. Wortmann fand für jeden Einzelnen die komplett richtige Besetzung. Ob Anke Engelke als Power-Business-Frau, die sich nicht einen Moment das Heft aus der Hand nehmen lassen will, ohne zu merken, dass sie nicht einmal ihre eigene Tochter kontrollieren kann, oder Justus von Dohnanyi als ewig benachteiligter Vater, der sich über alles beschweren möchte und jedem anderen die Schuld am Versagen seiner Tochter gibt, bevor er sich selbst einmal den Spiegel vorhält. Und auch die anderen Eltern sind mit Ken Duken, Mira Tander und Alwara Höfels glänzend besetzt. Nicht zu vergessen Gabriele Maria Schmeide als Frau Müller, die im Laufe der Handlung immer wieder für die größten Überraschungen sorgt. Denn die steten kleinen Wendungen schaffen immer wieder köstlich-abwechslungsreiche Momente und lassen kein Gefühl der Langeweile aufkommen. FRAU MÜLLER MUSS WEG ist eine in jeder Hinsicht gelungene augenzwinkernde Betrachtung des Schulsystems und lässt den Zuschauer mit einer unmessbar wichtigen Warnung aus einem bekannten deutschen Volkslied zurück: Lass doch der Jugend ihren Lauf!

Trash

Spielfilm, Drama. Großbritannien 2014.

Alles beginnt mit einer Geldbörse. Der 14-jährige Raphael findet sie auf einem Müllberg vor den Toren Rio de Janeiros. In der Börse befindet sich Geld, ein Lotterieschein, Bilder von einem kleinen Mädchen und ein komischer Schlüssel. Raphael zeigt seinem Freund Gardo seinen Fund. Die beiden Jungs beschließen, sich zusammen mit dem befreundeten „Ratte“ auf Spurensuche zu begeben, raus aus ihrer Favela, mitten rein in den Großstadtturbel von Rio. Lange sind sie dabei nicht allein. Von der Polizei gesucht, müssen sich die Jungs so einiges einfallen lassen, um ihren Verfolgern immer einen Schritt voraus zu sein. Stephen Daldrys neuer Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von Andy Mulligan. Konsequenz und eindrücklich gelingt es dem Film, die Perspektive der Kinder einzunehmen. Die Kamera befindet sich stets auf Augenhöhe und folgt ihnen scheinbar mühelos bei den rasanten Verfolgungsjagden in und auf den Häuserschluchten Rio de Janeiros. Dass bei all der Schnelligkeit und der anhaltenden Spannung auch das Gefühlvolle an die Oberfläche tritt, ist Daldrys sicherer Regieführung und dem komplex gestalteten Drehbuch von Richard Curtis zu verdanken. Immer wieder macht die Geschichte bewusst, dass die jugendlichen Helden eben keine Actionhelden sind, sondern (noch) Kinder, denen der harte Alltag in den Armenvierteln dennoch nicht ihre Unschuld und ihren Glauben an das Gute nehmen konnte. Dass die Polizei und der Staat korrupt agieren, ist eine traurige Wahrheit, die der Zuschauer bereits aus anderen Medien her kennt. Doch dass drei Jungs es sich zum Ziel gesetzt haben, dagegen zu kämpfen, mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, das ist eine Botschaft, die so schön, eindrucksvoll und fast schon märchenhaft nur das Kino vermitteln kann. Starke Bilder, ein stimmungsvoller Soundtrack und faszinierend natürlich agierende junge Hauptdarsteller, die von hochkarätigen Nebendarstellern wie Martin Sheen und Rooney Mara unterstützt werden, zeichnen den Film aus. In seiner überzeugenden Mischung ist TRASH als Drama und Abenteuerfilm in jeder Minute ergreifend und bis zur letzten Minute spannend.

Prädikat wertvoll

Interstellar

Spielfilm, Science-Fiction. USA 2014.

Überall sterben die Pflanzen, die Erde wird unfruchtbar, zahlreiche Sandstürme fegen über das Land – die Welt, in der der ehemalige Astronaut Cooper seine Kinder großzieht, lässt keine große Aussicht auf Hoffnung für die nachkommenden Generationen zu. Als er von der NASA beauftragt wird, mit einer kleinen Crew in ferne Galaxien aufzubrechen, um der Menschheit ein neues Zuhause zu suchen, zögert

er jedoch. Denn dieser Auftrag bedeutet, seine Kinder für lange Zeit zurückzulassen. Sein Sohn kann damit umgehen, doch seine Tochter, die von ihrem Vater den Forschergeist geerbt hat, will ihn nicht gehen lassen. Aber Cooper weiß, dass er gehen muss. Denn von seiner Mission auf der anderen Seite des Universums hängt das Schicksal der Erde ab. Und dazu auch sein eigenes. In seinem neuen Werk konfrontiert Christopher Nolan das Publikum mit großen Bildern und existenziellen Fragen. Ohne der Handlung einen genauen zeitlichen Rahmen zu verpassen, schafft er es, eine Zukunftsvision zu entwerfen, die, aufgrund der brisanten und hochaktuellen Thematik, gar nicht so fern erscheint. Die brillant gefilmten Szenen im Weltall wirken in ihrer überdimensionalen Größe und Schönheit fast surreal und unwirklich, vom Schwarzen Loch bis hin zu den Ringen des Saturns, vor denen das Raumschiff wie ein kleines Staubkorn seine Bahnen zieht. Die Besetzung des Films ist wie immer hochkarätig. Matthew McConaughey als Astronaut Cooper ist der rechtschaffene Held, der westernähnlich neue Grenzen erschließt und entschlossen ist, für das Wohl seiner Kinder alles zu tun und auch zu opfern, wenn es sein muss. An seiner Seite überzeugen Anne Hathaway als Mitglied der Crew, die Coopers Ratio und dem Forschungswillen Emotionen entgegenstellt, sowie Michael Caine und Jessica Chastain. Ganz langsam führt Nolan in seine Geschichte ein, spinnt Fäden in der Dramaturgie, die er dann nach und nach gegen Ende des Films auf überraschende Weise kunstvoll verwebt. Hans Zimmers wuchtiger Score, untersetzt mit Orgeltönen und viel Bass, unterstützt die überwältigenden Impressionen, die den Zuschauer sogartig in ihren Bann ziehen. Existenzielle Fragen, große Emotionen und mitreißende Bilder – Christopher Nolans Science-Fiction-Drama ist episch in jeder Hinsicht.

The Zero Theorem

Spielfilm, Science-Fiction, Drama. USA, Großbritannien, Rumänien 2013.

Qohen Leth hat nur einen Wunsch: Er will wissen, was der Sinn des Lebens ist. Nur deswegen bleibt er nächtelang wach und wartet auf einen Anruf von ganz oben. Dass er tagsüber zum Arbeiten das Haus verlassen muss, passt ihm gar nicht. Doch dann erhält Qohen einen Auftrag vom so genannten „Management“. Er soll nach dem „Zero Theorem“ suchen, einer Gleichung, die die Welt erklärt. Sollte ihm das gelingen, wird ihm der Sinn des Lebens verraten. Qohen ist begeistert und macht sich an die Arbeit. Doch dann passieren Dinge, die nicht in sein Weltbild passen. Er begegnet einem jungen Mann, der sich als Sohn von „Management“ herausstellt und bei Qohen einzieht. Und, ganz gegen seinen Willen, beginnt Qohen sich auch noch für eine junge Frau zu interessieren, die er nicht mehr aus dem Kopf kriegt. Doch sein Kopf muss frei bleiben für die Suche nach dem Sinn des Lebens. Falls es den überhaupt gibt. Nach BRAZIL und TWELVE MONKEYS präsentiert der Regisseur und Künstler Terry Gilliam mit THE ZERO THEOREM seinen dritten Entwurf der Dystopie einer nicht allzu fernen Zukunft. Laut, überdreht und bunt ist die Welt, in der sich die Figuren bewegen, die entweder selbst total überdreht oder komplett desillusioniert durch eben jene Welt wandeln, in der sie sich voneinander und von sich selbst entfremden. Es ist eine Welt der kompletten Überwachung, der stumpfsinnigen und sinnfreien Beschäftigung, des medialen Overkills und der Kälte menschlicher Interaktionen über virtuelle Kanäle. Gilliam inszeniert all diese Themen, Motive und Fragen in einem fantasievollen und surreal anmutenden Setting. Quietschbunte Kostüme und Ausstattungen mischen sich mit Steam Punk-Elementen, eine Kirche dient als exzellent gewähltes Setting und vereint religiöse Motive mit Zeichen der Postmoderne. Und inmitten dieser Szenerie agiert Christoph Waltz überzeugend als Qohen, der anfangs ein klares Ziel definiert und dann Stück für Stück beginnt, das ganze System, dem er dient, zu hinterfragen. Terry Gilliam liefert mit THE ZERO THEOREM erneut ein faszinierendes Feuerwerk an Ideen ab, das anregt, herausfordert und in jeder Minute glänzend unterhält.

Dokumentarfilm

Fair Food

Dokumentarfilm. USA 2014.

In einer Zeit, in der jeder Konsument erwartet, täglich die frischesten Lebensmittel in Hülle und Fülle im Supermarkt finden zu können, ist es umso wichtiger, genau darauf zu achten, woher diese Lebensmittel kommen und vor allem, wie sie produziert und geerntet werden. Der Dokumentarfilm FAIR FOOD geht dieser wichtigen und hochaktuellen Frage nach, indem er die Landarbeiterbewegung CIW im Süden Floridas bei ihren Bestrebungen begleitet, für die Erntearbeiter vor Ort bessere und vor allem menschlichere Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Denn im Hier und Jetzt kann von angemessener

Bezahlung und Behandlung keine Rede sein. Die Arbeiter werden unter dem Mindestlohn bezahlt, hausen in viel zu kleinen Unterkünften, dazu gibt es unzählige Übergriffe auf Frauen, die sich aber nicht trauen, die Vorfälle anzuzeigen, aus Angst, ihre Stellung zu verlieren. Die CIW hat deswegen zum Hungerstreik aufgerufen. Mit einem Protestmarsch will sie Supermärkte und Fast-Food-Ketten dazu bringen, nur noch Produkte von Betrieben zu verwenden, die fair mit ihren Beschäftigten umgehen. Regisseur Sanjay Rawal und Produzentin Eva Longoria erzählen die Geschichte der Erntehelfer mit der Absicht, beim Zuschauer das Bewusstsein für die Zustände zu schaffen und dadurch den Konsumenten anzuregen, seine Haltung zu ändern. Es geht weniger um Einzelschicksale als um das Bestreben der Gruppe, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln und füreinander eintreten und kämpfen. Immer wieder greift der Film auch auf historische Zusammenhänge und dokumentarisches Bildmaterial zurück. Diese Seitenblicke verbildlichen die Komplexität des Themas. Als am Ende der Hungerstreik zu Ende ist, sind nicht alle Forderungen erfüllt, nicht alle wichtigen Gespräche geführt. Doch es wurden Positionen verdeutlicht und Stärke gezeigt. Die Stärke einer Gruppe Menschen, die es verdienen, für ihren Job Respekt, Anerkennung und gerechten Lohn zu erhalten. Denn das ist nur fair. Ein wichtiger Film über einen lokalen Konflikt mit globaler Bedeutung.

Kurzfilme

Little Plastic Figure

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland 2013.

Prädikat besonders wertvoll

Auch wenn man klein ist, kann man trotzdem große Aufgaben haben. Zum Beispiel nachts, wenn verhindert werden muss, dass jemand beim Schlafwandeln verletzt wird oder die ganze Wohnung durcheinanderbringt. Da gilt es, Objekte und Gefahrenquellen aus dem Weg zu räumen, Treppen zu bauen oder Türen aufzuhalten. Und das alles, ohne zu verraten, dass man quietschlebig ist. Denn eigentlich ist man ja nur eine kleine süße Plastikfigur. Die beiden Animationskünstlerinnen Samo (Anna Bergmann) und Sama (Veronika Samartseva) widmen ihren neuen Film solch einer kleinen Figur. Auf entzückende Weise verknüpfen sie per Stop Motion verschiedene Animationsstile – ob Puppentrick, Clayanimation oder Pixilation. Dazu wird der originell kreative Bilderreigen noch unterlegt von einem zauberhaften kleinen Song, der das stumme und emsige Helferlein beschreibt und feiert. LITTLE PLASTIC FIGURE ist ein bezaubernd amüsanter Kurzfilm und eine wunderschön anmutende Reise in das Land der Fantasie und Träume.

Nashorntwist

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland 2012.

Prädikat besonders wertvoll

Was liegt denn da auf dem Boden? Es sind Kopfhörer und aus ihnen kommt Musik. Das kleine Nashorn freut sich riesig und tanzt ausgelassen im Rhythmus der Musik. Begeistert zeigt es den Fund seinen tierischen Freunden. Doch keiner scheint Interesse zu haben, weder Igel noch Elefant. Wie kann das kleine Nashorn seine Freunde doch noch dazu bringen, mitzutanzten? Kein Bild zuviel, keine Minute Langeweile – in ihrem Animationsfilm erzählt Verena Fels von Freundschaft, den Spaß am Ausprobieren und vor allem der Lust an der Musik. Das alles ist perfekt animiert, stimmig komponiert und auf den Punkt erzählt. 3 Minuten purer und musikalischer Kurzfilmspaß, der schon für jüngste Zuschauer geeignet ist, gehen wie im Flug vorbei.

Das Huhn auf meiner Schmusedecke

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland 2013.

Prädikat besonders wertvoll

Ganz viele Tiere tummeln sich auf der Schmusedecke. Ein kleiner Elefant, ein Fisch, ein Bär. Und ein kleines Huhn. Aber was ist das denn? In dem Huhn steckt ja noch ein Ei. Und es will nicht rauskommen. Da ist guter Rat teuer. Gut, dass es Freunde gibt. Denn die lassen einen niemals im Stich. Angela Steffen und Andrea Deppert erzählen in ihrem Kurzfilm aus der Reihe „Ich kenne ein Tier“ von Freunden, die sich

gegenseitig in jeder Situation aushelfen. Dazu wird auf kindliche Art und Weise die Botschaft verbreitet, dass alles viel leichter funktioniert, wenn man nur entspannt bleibt. Als Sprecher fungiert ein kleines Kind, die Motive auf der Schmusedecke sind gesteppt und in der Animation wurde die Stofflichkeit und die Textur der Materialien perfekt übertragen. Alles in diesem 3minütigen Kurzfilmspaß wirkt stimmig, harmonisch und bestens herausgearbeitet. Schon für die jüngsten Zuschauer ist DAS HUHN AUF MEINER SCHMUSEDECKE ein großer Spaß.

Zebra

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland 2013.

Prädikat besonders wertvoll

Was für ein wunderschöner Tag! Das Zebra springt vergnügt umher, amüsiert sich, schaut nach rechts, schaut nach links. Leider schaut es nicht geradeaus, und deswegen stößt es mit einem Baum zusammen. Nicht weiter schlimm, denkt es. Doch weit gefehlt. Denn jetzt sind auf einmal all seine Streifen verrutscht. Kein Streifen ist mehr da, wo er hingehört, alles ist irgendwie falsch. Was tun? Das Zebra denkt sich: Was einmal funktioniert hat, kann doch wieder funktionieren. Oder wird dadurch alles noch viel schlimmer? Selten ist die Botschaft, dass „Anderssein“ auch interessant und cool sein kann, so schön und kindgerecht verpackt worden. Das arme Zebra, das einfach nicht mehr sein altes Streifenmuster bekommt, sieht nach der Konfrontation ein, dass es trotzdem von allen Freunden geliebt wird, gerade weil es anders ist. Den Weg hin zu dieser Auflösung erzählt die Animationskünstlerin Julia Ocker auf so charmante und abwechslungsreiche Art und Weise, dass man von den verschiedenen „Outfits“ des Zebras gar nicht genug bekommen kann. Ob kluge Botschaft oder einfach nur Spaß am Zusehen – hier ist für jeden Zuschauer etwas dabei.